

Kommerzfläche statt Ruheoase

Berns ruhigere Ecken und Plätze verlieren zunehmend ihren Erholungswert, verkommen immer häufiger zur Kommerzfläche. Sport- und Kulturevents oder der Zibelemärit sind ja noch meist eine unterhaltsam kurze Belagerung des öffentlichen Raumes, ewig gleich flimmernde Bundeshausfassaden eine belustigend noch kürzere. Weihnachtsmärkte besetzen da schon länger und lange Münsterumgebung, Waisenhaus- oder Bärenplatz. Im Sommer verbrennen Kinos das Badigras im Marzili oder das Studentengras auf der grossen Schanze. Neuerdings werden gemütliche Flecken entlang der Aare verBARrikadiert.

Neuste Besetzung: der Sternenmarkt auf der kleinen Schanze. Die kleine Insel für Auge und Gemüt - im Winter bisher eine willkommene kleine «Brache» in der sonst durchgesalzenen Oberstadt - ist nun ebenfalls übersät mit Holzställen, die nur noch von Weihnachtskühen und Fonduegabeln betreten werden dürfen, mit vorgehaltener Geldbörse notabene. Mein Arbeitsweg ist nun also auch besetzt, meine kleine optische und akustische Entspannungsecke mit Rohholz zugenagelt.

Wem gehört eigentlich unser öffentlicher Raum? Wann endet endlich seine zunehmende Verkommerzialisierung? Was besetzen unsere städtischen Bewilliger noch alles, das uns Stadtbewohnern und -bewohnerinnen unsere hintersten Ruheräume stiehlt?

Peter Schläppi, Bern